

# Sitzen oder Stehen

Autor(en): **Stamm, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596268>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sitzen oder Stehen

VON PETER STAMM

**N**achdem sich B. durch den – in meiner Gegenwart äusserst peinlichen – Bericht seiner Frau über zwei auf der WC-Brille entdeckte Urintropfen ebenso erhitzt hatte wie diese (seine Frau) nach mehrmaligem, nächtlichem Sichsetzen auf die kalte Schüssel, äusserte er sich – ebenfalls in meiner Gegenwart – folgendermassen zum ultimativen Verlangen dieser (seiner Frau) nach jedmaligem, posturinalen Senken der Brille:

A) Das Herunterklappen der Brille nach jeder Benutzung der Toilette seinerseits sei ebenso unökonomisch, wie es das Heraufklappen seitens seiner Frau wäre. Benutze nämlich einer von ihnen zweimal hintereinander den Locus, so sei einmal unnötigerweise (aus ihrer Sicht) hinauf- und heruntergeklappt beziehungsweise (aus seiner Sicht) herauf- und hinuntergeklappt worden. Nach seinen Beobachtungen sei aber dieser Fall (also des zweimaligen Toilettenbesuchs seiner- oder ihrerseits) – in Anbetracht ihrer unterschiedlichen Trink- und Schlafgewohnheiten – nicht ungewöhnlich. Einzig sinnvoll sei es infolgedessen, wenn jeder den Ort vorgängig der Benutzung nach seinen Bedürfnissen herrichte.

**B**'s Frau antwortete darauf dahingehend (in der – wie B. mir später unter vier Augen versicherte – für sie und überhaupt für Frauen typisch unlogischen Art), dass das Sitzen auf der Toilette die einzig zivilisierte Form des Wasserlassens sei und dass die männliche Insistenz auf dem Stehen atavistisch und nicht durch übermässige weibliche Toleranz noch zu fördern sei. B., der sich, durch meine Beschäftigung mit dem Tischtuchzipfel, vollends über die Peinlichkeit der Situation klar wurde, erhitzte sich darob so sehr, dass er in einem Monolog – in für ihn ungewöhnlich ausführlicher und heftiger Weise – wie folgt Stellung nahm:

B) Solange er lebe, werde er wasserlassend auf keine Toilette sich setzen. Er lasse es sich nicht vorschreiben, wie er sich von seinen Körpersäften zu befreien habe. Kein Mann würde es einer Frau antun, sich dergestalt in ihr Intimleben einzumischen, keiner. Er sei einmal so gebaut (verdammte), er schäme sich dessen nicht. Selbst wenn er in einem Frauenstaat leben müsste (wovor

Gott ihn bewahren möge), in dem nur sitzend zu urinieren erlaubt wäre, so würde er ein Packpapier oder einen starken Karton vor sein Toilettenfenster heften und heimlich stehen. Und wenn man ihn dennoch dabei erwischte und in ein Gefängnis werfe, wo die Toilette nur einen Meter zwanzig hoch wäre, so würde er knien, selbst wenn der Boden davor mit zerbrochenen Baumnusschalen bestreut wäre. Er lasse sich von keiner Frau auf den Topf zwingen.

**I**ch war ob B.'s Ausbruch nicht wenig überrascht, und auch seine Frau konnte eine gewisse Überraschung nur ungenügend verbergen. Es schien mir, sie sei von der ungewöhnlichen Heftigkeit ihres Mannes angenehm berührt (insbesondere von seiner Bereitschaft, auf Baumnusschalen zu knien). Immerhin wurde das Thema in meiner Anwesenheit nicht weiter diskutiert, und in den folgenden Wochen zeigte sich zwischen B. und seiner Frau eine Herzlichkeit, um nicht zu sagen Innigkeit, die ich mir von ihnen lange schon nicht mehr erhoffen zu dürfen geglaubt hatte.

ANZEIGE

## Bei Erkältung:



Frösteln, Kopfweh, Husten und ein rauher Hals sind die ersten Anzeichen dafür, dass eine Erkältung im Kommen ist. Gehen Sie dagegen an. Mit Melisana Klosterfrau, dem altbewährten Heilmittel aus Melisse und anderen Heilkräutern: Das tut spürbar wohl.

(Enthält Alkohol 66% Vol.)

### Melisana hilft.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.